

Liedpredigt zu EG 7 „O Heiland rei die Himmel auf“

2. Advent, 05. Dezember 2021

Pfarrerin Constanze Lotz

Predigttext aus Jesaja 63 und 64

Gott, schau doch vom Himmel herab, wo du in Heiligkeit und Pracht wohnst!

Wo sind deine brennende Liebe und deine Macht?

Dein großes Mitgefühl und deine Barmherzigkeit –wir merken nichts davon.

Du bist doch unser Vater! Wende dich uns wieder zu!

Reiß doch den Himmel auf und komm herab, sodass die Berge vor dir beben!

Ein Aufschrei der Sehnsucht beinhalten diese Worte des Propheten Jesaja.

Ich staune immer wieder darüber, wie manche Tausendjahre alte Worte, doch genau das zum Ausdruck bringen, was auch ich empfinde.

„Gott mache es Dir doch bitte nicht im Himmel gemütlich, sondern schau Dir an, was bei uns auf der Erde schief läuft!“

Die Pandemie, der Klimawandel, die Flüchtlingspolitik, Kriegsgefahr in der Ukraine, Krise in Afghanistan, Konflikte mit China und Iran.

Unsere Welt steht Kopf.

Gott wo bist du in alledem?

Wo sind deine brennende Liebe und deine Macht? Zeig sie uns! Zeig aller Welt, dass DU regierst!

Zeig dein Mitgefühl und deine Barmherzigkeit. Wir merken nichts davon!

Du bist doch unser Vater! Wende dich uns wieder zu!

Reiß doch den Himmel auf und komm herab!

Komm schnell - bitte!

Dieser Aufschrei unserer Sehnsucht bildet auch die Textgrundlage für den Choral „O Heiland rei die Himmel auf“.

Wir haben bereits drei Strophen daraus gesungen.

Ich möchte diesen Choral heute Morgen genauer mit Ihnen betrachten. Schlagen Sie doch dazu den Liedtext unter der Nummer 7 im Gesangbuch noch einmal auf.

Ein ungeduldiges Drängen zieht sich durch die Liedstrophen.

Reiß auf! Reiß ab! – in Str. 1

Gieß herab! Brecht aus! - in Str. 2

Ich persönlich, bin eher der ungeduldige Typ!

Wenn sich meiner Meinung nach etwas ändern soll. Dann bitte - sofort!

Mein Gebet lautet: *Herr schenke mir Geduld! Bitte schnell!*

Die Adventszeit mit ihren vier Wochen macht es mir leicht zu warten.

Die Wochen fliegen geradezu dahin. Heute schon haben wir die zweite Kerze am Adventskranz angezündet. Wie schnell ist es dann Weihnachten.

Da muss man sich schon ranhalten, will man alle Geschenke rechtzeitig organisiert haben.

Die Adventszeit bereitet uns vor auf den, der den Himmel bereits einmal „aufgerissen“ hat, und hernieder gekommen ist auf die Erde.

Einmal schon hat Gott seine große Macht bewiesen! Und er wird es wieder tun. Davon haben wir in der Schriftlesung vom Evangelisten Lukas gehört.

„Der Menschensohn kommt auf einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit. Eure Erlösung kommt bald!“

Das ist Advent, wenn Jesus kommt, der Menschensohn.

Da bleibt nichts mehr so, wie es ist. Alles verändert sich, alles wird neu.

Mit Jesus kommt Trost und Hoffnung.

Der Autor des Liedtextes formuliert das in der 4. Strophe so:

4) Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?

O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal

Ja, so könnte man unsere Situation auch formulieren. Auch wir befinden uns in vielerlei Hinsicht in einem Jammertal.

Doch machen wir mal eine Zeitreise zurück in „das Jammertal“ dessen, der den Text des Liedes verfasst hat. Sein Name ist Friedrich Spee.

Zu dessen Lebzeiten tobte vielerorts in Europa der 30 jährige–Krieg.

Ein schrecklicher und langer Glaubenskrieg, an den auch ein Fenster unserer Kirche erinnert.

Eines unserer vier „*Frauenallegorie-Fenster*“, das der Trauernden Magdeburg, dort drüben rechts vom seitlichen Ausgang Richtung Gemeindehaus.

Am Beispiel der Stadt Magdeburg wird das Ausmaß des 30-jährigen Krieges gut deutlich:

1631 wurde Magdeburg von den kaiserlichen Truppen des Feldherrn Tilly und Pappenheim eingenommen und geschliffen. Es gab 25.000 Tote. Nach Abzug der Truppen hatte die Stadt Magdeburg nur noch 450 Einwohner.

Doch es gab noch weit mehr Missstände in der damaligen Zeit.

So zum Beispiel die Hexenverfolgungen.

Ich persönlich habe nicht gewusst, dass es in der Frühen Neuzeit, Mitte des 17. Jhd., in unseren Landen immer noch Hexenverfolgungen gab. Vielmehr verortete ich die in die düstere Zeit des Mittelalters.

Zu den Hexenverfolgungen kam noch eine weitere Plage, die weit mehr Menschen der damaligen Zeit betraf. Die Pest.

Vor zwei Jahren hatten wir noch keine Vorstellung, was eine Epidemie wirklich für die Menschheit bedeutet. Mittlerweile sind wir schon Experten!

Die Menschen waren damals also in schrecklicher Not. Überall lauerte der Tod: Krieg, Hexenverfolgungen und Pestepidemien, die das halbe Deutschland dahinrafften.

So verstehen wir Spees Liedtext der 6. Strophe:

6) Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod.

Ach komm, führ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.

Auch in dieser Strophe ist sie wieder spürbar: Die Sehnsucht nach Gottes Führung.

Ich meine geradezu zu spüren, wie diese Verse nicht nur für mich, sondern ganz gewiss auch den Menschen vor 400 Jahren zum Sprachrohr wurden, ihre Sehnsucht in Worte zu fassen.

Lernen wir diesen Mann, der hinter diesen Versen steckt, doch ein wenig besser kennen:

Wer war dieser Friedrich Spee eigentlich?

Friedrich Spee ist vor 400 Jahren in Kaiserwerth, einem Stadtteil Düsseldorfs, geboren, war der Sohn einer liberalen katholischen Adelsfamilie.

Er besuchte in Köln das Jesuitengymnasium und trat mit 19 Jahren in den Jesuiten-Orden ein. Der junge Friedrich Spee studierte Philosophie und Theologie und wurde 1622 zum Priester geweiht.

In diesem Jahr entstand unser Adventslied *„O Heiland, reiß die Himmel auf“*.

Erst nach dem 2. WK wurde es ins Gesangbuch aufgenommen.

Friedrich Spee war Priester, Poet und Prophet, Aufklärer und Anwalt Unschuldiger.

Als Beichtvater muss er die sogenannten „Hexen“ jener Zeit seelsorgerlich betreuen und sie zum Scheiterhaufen begleiten. Er lernt die Nöte und Qualen der gebrandmarkten Frauen kennen und muss erschüttert mit ansehen, wie selbst Mädchen unter neun Jahren als Hexen verbrannt werden. In den vielen Gesprächen wird ihm die völlige Unhaltbarkeit der Anklagen deutlich. Er erkennt den fanatischen Wahn, der sich in diesen Hexenprozessen austobt, und wird in Wort und Schrift zum leidenschaftlichen Ankläger dieser menschenverachtenden und grausamen Praxis.

Zuerst decken ihn die Oberen seines Ordens, doch dann wird er 1631 seines Amtes enthoben und nach Trier versetzt.

Seine Schrift gegen Hexenprozesse hat entscheidend zum Ende des Hexenwahns beigetragen.

Im 30 jährigen Krieg versucht Spee zwischen den wechselnden Fronten und Koalitionen zugunsten der Gefangenen zu vermitteln. Bei der Seelsorge und Pflege von Pestkranken und verwundeten Soldaten wird er schließlich selbst infiziert und stirbt dort 1635 im Alter von 44 Jahren.

Erst 1980 wird sein bis dahin unbekanntes Grab in der Krypta der Jesuitenkirche in Trier wiederentdeckt.

An der Person von Friedrich Spee gefällt mir:

Er vergräbt sich nicht hinter Büchern und Kirchenmauern.

Er bezieht Position und spricht Gefühle aus, die ihn bewegen und die er in anderen wecken will. Er malt mit Worten in dunkler Zeit kraftvoll leuchtende Bilder der Hoffnung.

Das Lied hilft mir die Dunkelheiten meines Lebens auszuhalten und sie mit Gottes Liebe auszuleuchten. Nicht zu resignieren, angesichts widriger Umstände, sondern hoffnungsvoll in die Krippe zu blicken, in der schon bald der Sohn Gottes liegen wird, der Licht, Liebe und Hoffnung bringt.

Von der Person von Friedrich Spee lerne ich: Es braucht Leute, die sich nicht mit der Situation abfinden, sondern die im Gebet die Not der Zeit vor Gott bringen und, wo es ihnen möglich, ist auch selbst Hand anlegen.

Es braucht auch heute Leute, die darauf verweisen, dass Gott schon mitten unter uns ist.

*7) Da wollen wir all danken dir, unserm Erlöser, für und für;
da wollen wir all loben dich zu aller Zeit und ewiglich.*

Amen.